

gut in den Gewölben verstaub, daß kaum etwas zugrunde ging. Nach dem Brand wurde der Bebauungsplan der Stadt stark verändert und an einem neu geschaffenen Marktplatz ein neues Rathaus (zwischen 1835 und 1837) errichtet. Das Rathaus bekam zwei gewölbte Räume zur Aufbewahrung des gesamten städtischen Archivguts. Zwischen 1838 und 1843 wurden auch die im Hospitalgewölbe vorhandenen Archivalien in das neue Rathaus gebracht. 1843 plante man sie zu ordnen. Eine diesbezügliche Anzeige an die Regierung ist die letzte wichtigere Nachricht über das Stadtarchiv auf Jahrzehnte hinaus und schließt gewissermaßen dessen ältere Geschichte ab; denn mit dem Besuch des Archivassessors Dr. Wittmann im Jahre 1882 beginnt ein neuer Abschnitt.

Zur neueren Geschichte des Wunsiedler Stadtarchivs mag noch ergänzt werden, daß das Archiv im 2. Weltkrieg keinen Schaden nahm. Nach dem Krieg wurden durch den vorübergehend angestellten Archivrat Dr. A. Zechel noch c. 1500 Akten aus dem 19. Jahrhundert in das Archiv überführt. 1953 und 1954 wurden die Bände und die Rechnungen neu geordnet und registriert. Im Jahre 1957 entstand auf nicht zu klärende Weise im Archiv plötzlich ein starker Wurmbefall, der in kurzer Zeit fast das gesamte Schriftgut mehr oder weniger beschädigte. Auf Rat des Hauptstaatsarchivs in München wurde eine Einzeldesinfektion sämtlicher Archivalien durchgeführt. Ein Umbau im Rathaus ermöglichte es, das Archiv in zwei größere Räume zu überführen; dabei wurden statt der alten Holzgestelle moderne Stahlregale angeschafft.

Im letzten Jahrzehnt hat das Wunsiedler Stadtarchiv eine ständig steigende Beachtung gefunden, vor allem für wissenschaftliche Arbeiten der verschiedensten Gebiete. Es läßt sich aber wohl sagen, daß seine reichen Schätze noch lange nicht ausgeschöpft sind.

Emil Neidiger

Ein unentwegter, um sich schauender Wanderer ist Bundesfreund Emil Neidiger (Neustadt b. Coburg), der am 25. Oktober 1969 sein siebzigstes Lebensjahr vollendete. Ein Wanderer im fränkischen Land, ein Schauender und Wissender um die Schönheiten und inneren Werte unserer Heimat, ein stetig Suchender nach dem noch Verborgenen, Ungehobenen und Verschütteten, ein vortrefflicher Kenner fränkischer Geschichte und Landeskunde. Das, was anlässlich seines sechzigsten und fünfundsechzigsten Geburtstages ehrend und lobend über ihn geschrieben wurde, hat heute in noch viel höherem Maße Gültigkeit. Er ist der frohe Wanderer im „Glück erlebter Heimatkunde“ geblieben.



Am 25. Oktober 1899 in Leipzig geboren, machte sich Emil Neidiger schon früh mit Gleichgesinnten in der Jugendbewegung auf Wanderschaft und Fahrt, vor allem durch die südlichen Gebiete der alten hennebergischen Lande. Intensives Studium landeskundlicher und geschichtlicher Literatur bildete den seit langem zum „Coburger“ Gewordenen zu einem beliebten und geachteten Interpreten und Begleiter im Land der Franken. Aktiv tätig im „Coburg-Eisfelder Heimatwerk“, in der „Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte“, im „Kunst- und Gewerbeverein Coburg“, im „Colloquium historicum Wirsbergense“, im „Frankenbund“, als Mitarbeiter am „Fränkischen Heimatkalender“ (Coburg) und an der beliebten Reihe „Ins Land der Franken fahren...“

vermittelte und vermittelt er sein reiches wohlfundiertes Wissen – „ein Merkmal der unbedingten Anschaulichkeit“ (Dr. Schilling) – ungezählten Heimatfreunden. Zahlreiche Veröffentlichungen aus seiner Feder, Vorträge, ein umfangreiches Archiv eigener Fotoaufnahmen und die vielen inhaltsreichen und eindrucksvollen Wanderungen mit ihm legen berechtigtes Zeugnis dafür ab.

Abschließend sei wiederholt, was 1959 das „Coburger Tageblatt“ über den damals Sechzigjährigen geschrieben hat: „Als Freund der Heimat in fränkischer Reichweite hat der Coburger Emil Neidiger sich so lebensvollen Anteil an den Aufgaben der Heimatkunde erworben, daß ihm gerade aus diesem Arbeitsfeld ein dankbarer Zuruf nicht fehlen darf.“
u.

Zuletzt

Und wenn's amal haßt: „Lous, hebt af, alli sechs!“
nou macht ka Getou und ka G'schrah!
Nou legt mi zu Vater und Mutter ins Grob,
nou bin i net gar su allah!

Und fei kani Ried'n und a kani Sprüch;
i mog net den afdringlin Glanz.
Es is mer vill löiber, sagt der oder der
– im Still'n zu si blouß! – : „Ja, der Franz!“

Und du, du mei Bou, louß der sohng: reiß di zamm,
und sei net verzagt weger mir!
Denn sen mer zwar nemmer bonander all zwa,
su bin i doch immer bo dir!

Und du, gouta Frau, häng dein Kupf ner net noh,
und louß all'n wöis kummt, still sein Laf!
Mir hab'n uns su gern g'habt anander und siechst:
döi Löib, döi härt g'wieß nöi net af!

Wos is denn scho g'schehng, und wer frougt denn dernouch?
Es lohnt si fei g'wieß net der Red;
der Baam, der stöiht fest nu. Es hout blouß der Wind
a Blatt von an Ast runterg'veht.

Franz Bauer

Aus „Die kla Schatulln“ Verlag Glock u. Lutz, Nürnberg